

Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N^o 97.

Samstag den 6. Dezember

1845.

Amtliches.

Neuenbürg. (An die Ortsvorsteher.)
Nachdem das Wehrbauwesen bei der Eisenfurth-
Sägmühle vollendet, wird die in No. 85 die-
ses Blattes angeordnete Sperre der Enzloß-
straße aufgehoben, wonach die Ortsvorsteher die
in ihren Gemeinden befindlichen Flößer zu be-
scheiden haben.

Am 3. Dezember 1845.

K. Oberamt.
Leypold.

Forstamt Altensteig.

Wildbrätverkauf.

Ueber den Verkauf des im Jahre
1846 in der AdministrationsJagd im
Revier Hofstett erlegt werdenden
eßbaren Wildes wird am

Donnerstag den 11. Dezember d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in der ForstamtsCanzlei ein Afford abgeschlossen
werden, wozu die Liebhaber hiemit einladet

Den 28. November 1845.

das K. Forstamt.
v. Seutter.

Forstamt Altensteig.

Waldwegbau.

Der K. Revierförster Grüninger in Enz-
flösterle wird am

Freitag den 12. Dezember d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in seiner Wohnung über die Herstellung von
1470 Ruthen neuer Wege und 29 steinerner

Deckelbohlen, sowie die Unterhaltung von circa
12,000 Ruthen alter Wege Afforde abschließen,
wozu die Liebhaber mit tüchtigen Bürgen hie-
mit eingeladen werden.

Den 28. November 1845.

K. Forstamt.
v. Seutter.

Gräfenhausen.

Schuldenaufruf.

Um das dem Michael Behner, Bürgers
und Waldschützen dahier, gehörige Liegenschafts-
Vermögen mit Sicherheit verkaufen zu können,
werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert,
welche an Behner etwas zu fordern haben,
binnen 14 Tagen der unterzeichneten Stelle
Nachricht zu geben; widrigenfalls sie es sich
selbst zuzuschreiben haben, wenn ihnen später
keine Befriedigung gewährt werden könnte.

Den 2. Dezember 1845.

Für den Gemeinderath:
Schultheiß Glauner.

Landwirthschaftliches.

Kartoffelsamen.

Von dem Hrn. OekonomieInspektor Tinz-
mann auf Laasnig bei Goldberg in Schlesien
empfang ich nach Vermittelung des Hrn. Prof.
Moriz Beyer abermals eine Parthie der
nachstehend verzeichneten Kartoffelsämereien, die
ich zu den beigesezten Preijen verkaufe, und er-
laube mir, zur Beherzigung für alle diejenigen,
welche sich für die Erzeugung der Kartoffeln aus
Samen interessiren sollten, nachfolgenden Aus-
zug aus dem letzten Schreiben des Hrn. Tinz-
mann mitzutheilen:

„—ich ersehe Sie freundschaftlich, mir in Betreff dieses Handelsartikels eine offenherzige Mittheilung darüber zu machen, welche Resultate die Herren Abnehmer von der vergangenen Ernte erzielt haben, und ob man wirklich bei Ihnen für die Erzeugung der Kartoffeln aus Samen so einenommen ist, als es die Sache verdient, und ob sie in allgemeinere Aufnahme kommt?“ —

„In diesem Jahre (1844) habe ich mehrfach mich (durch andere ausgeführte Versuche mit meinem Kartoffelsamen mit der Ausfaat der Körner ins Früh- oder Mißbeet und spätern Anpflanzung ins Land) zu meiner Freude überzeugt, daß man schon im ersten Jahre durch dieses Verfahren ganz ausgewachsene Kartoffeln erzielen kann, welche sowohl in Größe als Güte nichts zu wünschen übrig lassen. So habe ich z. B. in der landwirthschaftlichen Versammlung des Liegnitzer Vereins Exemplare von der Größe eines Ganses und vollkommen ausgebildet vorgelegt; dadurch gewinnt das Verfahren, sich Kartoffeln aus Saamen zu ziehen, immer mehr Anklang, und eine Sache, die von der Mehrzahl der Landwirthe als Spielerei und unnütz verworfen wurde, wird jetzt den Sieg davon tragen, indem dieses Verfahren schon häufig angewendet wird, und zu meiner Freude viele meiner frühern Widersacher das Geschäft der Erzeugung der Kartoffeln aus Samen gerade am Eifrigsten betreiben.“

Tinzmann.

Sollten demnach diejenigen Herren Dekonomen, welche im vergangenen Frühjahr Kartoffelsamen von mir bezogen, die Güte haben wollen, mir ihre Resultate mitzutheilen, so würden sie mich und Hrn. Tinzmann zum lebhaftesten Danke verpflichten, sowie ich denn hiermit nochmals recht dringend zu ferneren Versuchen in diesem, für die Dekonomie geviß höchst wichtigen Verfahren, Kartoffeln durch Aus säung des Samens zu gewinnen, auffordere.
Leipzig, im Dezember 1844.

Bachmann.

Kartoffelsamen.

Speisefkartoffeln.

- | | |
|-------------------------------------|--------------|
| 1. Weiße algier'sche frühe | } Kartoffel. |
| 2. Bisquit- | |
| 3. Erdbeer- | |
| 4. Frühe englische | |
| 5. Frühe Mißbeet-, ganz vorzüglich, | |
| 6. Frühe breite Mißbeet- | |
| 7. Sächsische blaublühende | |
| 8. Lange rothblaue | |
| 9. Zwieback- | |
| 10. Russische, sehr zarte | |

Futterkartoffeln.

- | | |
|------------------------------|--------------|
| 1. Große Bamberger | } Kartoffel. |
| 2. Earlytull amerikan | |
| 3. Neue Howards | |
| 4. Howard's, 2mal veredelte, | |
| 5. Wilde Schweins- | |
| 6. Surinam- | |
| 7. Gelbe | |
| 8. Rothe wilde | |

Von vorstehenden 10 Sorten Speise- und 8 Sorten Futterkartoffeln Samen verkaufe ich das Loth à 3 Thlr., ca. 21,000 Korn, das 1/2 Loth à 1 1/2 " " 10,500 " 1 Portion à 10 Rgr. " 2,500 "

E. C. Bachmann.

Samenhandlung, Peterstraße Nr. 38.

A. 3. f. L. u. S.

Privatnachrichten.

Zur Annahme und Besorgung von milden Beiträgen für die armen Abgebrannten von Bartholomä, (siehe Schwäb. Merk. v. 4. Dezbr.) erbietet sich

Calmbach den 4. Dezember

Jf. Eifert.

Schwann.

Auktion.

Der Unterzeichnete verkauft Montag den 8. Dezember Nachmittags 1 Uhr, in seiner Amtswohnung folgende Fahrniß gegen gleich baare Bezahlung:

Eine trachtige Kuh, ein Massschwein, circa 80 Sri. Kartoffeln, 20 Ctr. Heu, 50 Bd. Haber und Dinkelstroh, 130 Stücke vier-schubige FaßDauben, etwas gespaltenes Holz, einen Strohstuhl und sonstigen gemeinen Hausrath.

Schulmeister Bauer.

Neuenbürg.

Ich bin in den Stand gesetzt, auf

Den ewigen Juden

von Eugen Sue

deutsche Ausgabe mit Holzschnitten, Bestellungen anzunehmen und weiter zu besorgen.

Das ganze Werk erscheint in höchstens 10 Lieferungen à 12 Kreuzer per Lieferung. Die erste Lieferung ist bereits erschienen und in kurzer Zeit soll das Werk vollständig ausgegeben



sey. Ich empfehle mich daher zur Annahme von Subscriptionen auf dasselbe für die hiesige Stadt und Umgegend, und bitte diejenigen, welche darauf subscribiren wollen, mir davon innerhalb der nächsten 14 Tage Anzeige zu machen, damit die Bestellungen zeitig besorgt werden können.

Den 5. Dezember 1845.

E. Neeh.

C a l m b a c h.

Elias Barth jun. hat in Pflegschaft 700 fl. und 300 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat liegen.

S c h w a n n.

Bei der hiesigen Stiftungspflege können sogleich 280 fl. gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen werden.

Stiftungspfleger F a a ß.

N e u e n b ü r g.

100 fl. Pflegschaftsgeld parat gegen gesetzliche Versicherung bei

Johann G e n ß l e.

100 fl. sind zum Ausleihen parat, wo, sagt die Redaktion.

Miszellen.

Ein Reiseabenteuer.

(Fortsetzung.)

Mit großer Geschicklichkeit gelang es ihr, sich soweit in dem tiefen Schatten des Gebäudes zu halten, daß die Räuber nur eben genug von ihrer Person sahen, um zu wissen, wo sie stand, und sobald die Bordersten der Bande näher kamen, erhob sie die Hand wie um Schweigen zu gebieten, während sie das Beil auf ihrer Schulter im besten Lichte zu zeigen wußte, und so ging sie, gefolgt von der ganzen Bande, zu dem Gebäude zurück. Als sie innerhalb des Hofes war, wandte sie sich noch einmal um, indem sie ein geheimnißvolles Zeichen machte und nach der offenen Thür des großen Zimmers zeigte, um sie zum Hineingehen einzuladen. Dies thaten sie ohne Zögern, worauf sie, indem sie in möglichst rauhem Tone einige Worte von Geduld und Warten murmelte, die Thür leise hinter ihnen zumachte und dann so geräuschlos die Kegel vorschob, daß es kaum möglich war, die Räuber hätten irgend Verdacht schöpfen können, daß sie Gefangene waren.

Ohne einen Augenblick zu verlieren, lief jetzt die unerfrohdene Pepita zu ihrem Herrn, riefte ihn und erzählte ihm Alles, was vorgefallen war. Wir wollen

nicht versuchen, seinen Schreck und sein Erstaunen zu beschreiben, sondern nur einfach berichten, daß nach Pepita's Rath, er sogleich seinen künftigen Eidam weckte, der so schnell wie möglich eins der besten Maulthiere bestieg und sich bald auf dem Wege nach Acaseto befand, um den Beistand eines Detachements des Cavallerieregiments einzubolen, welches dort cantonirt war.

Der Marquis und Pepita beschloßen indeß, ihre Gefangenen aufmerksam zu bewachen, und so zu handeln, wie es die Umstände erheischen würden. Sie weckten die beiden Diener Simon und Jose Maria und bewaffneten sie, den Einen mit einer Muskette und den Andern mit einem Schwerte. Als sie an der Thür des Gemaches lauschten, in welchem Gomez mit seinem Gefährten eingeschlafen war, vernahmen sie noch ihr Schnarchen. In so weit fühlten sie sich daher sicher, aber in dem Gefängniß der Bande war es nicht dasselbe. Dort hörten sie Stimmen und Ausdrücke, welche Unruhe und Ungeduld bekundeten. Als es zu tagen begann, mußten sie sich fürchten, daß, ehe Hülfe ihnen werden konnte, die Räuber mit vereinigten Kräften ihren Kerker sprengen und sie überwältigen möchten. Der Marquis befürchtete, daß der treulose Kutscher und sein Postillon die Partie der Räuber nehmen möchten, deshalb ging er mit entblößtem Schwerte und ein Paar Pistolen bliden lassend, mit drohender Miene auf sie zu und schwur bei der heiligen Jungfrau von Guadeloupe, daß, wenn sie nicht augenblicklich bekenneten, was sie von den Absichten der Räuber wußten, er sie sofort tödten würde, aber wenn sie ihm gegen ihren Angriff beistehen wollten, so sollte nicht mehr die Rede davon sein. Die Elenden gestanden, daß sie von einem ihrer Agenten in Mexico bestochen wären, damit sie im Pinal den Wagen brechen ließen und daß es die Absicht gewesen sei, sie in dieser Nacht zu berauben. Dies war genug, den Marquis zu bewegen, doppelt auf seiner Hut zu sein, und als er noch einmal an der Thüre des Gomez horchte, bemerkte er, daß beide Anführer erwacht waren und alle ihre Kräfte aufstregten, unter Verwünschungen und Ausdrücken der Wuth, ihrem Gefängnisse zu entkommen. Der Austritt, welcher jetzt erfolgte, war überaus spannend. Alle Bewohner der Posada waren während dem wach geworden und auf die Beine gekommen, wodurch ein solches verwirrtes Geräusch und solch ein Gemisch von Stimmen entstand, wie es schwer zu beschreiben sein würde. Gomez und sein Lieutenant, fluchend und schreiend in dem einen Gemach, hörten ihre Töne der Wuth durch die Bande in dem andern beantwortet, welche jetzt Anhalt machte, die Thüren ihres Gefängnisses einzuschlagen. Außerhalb liefen der Marquis, Pepita und die Diener in allen möglichen Modulationen der Stimmen ihren Entschluß vernehmen, daß sie den Ersten, der sich zeigen würde, niederschiefen würden und dabei suchten sie die Idee von ihrer Stärke zu vergrößern, indem sie zum Schein erdichtete Namen riefen. Sie versicherten, daß militärische Hülfe zur Hand sey, daß diejenigen den Tod erleiden würden, die Widerstand

leisteten und zuletzt gelang es ihnen, eine so heilsame Durch vor den Folgen hervorzubringen, daß mitunter zwischen den erhobenen Stimmen, sich Bitten um Vergebung vernahmen ließen. Mitten in dieser Scene stürzten die Marquise und ihre Töchter in höchstem Schrecken mit Gesärei der Verzweiflung herbei und wenn gleich sie allen Grund hatten zu hoffen, daß Don Cesar mit seinem Detachement bald erscheinen könne, so blieb doch immer so viel dabei dem Zufall überlassen, daß jedenfalls ihre Lage als sehr mißlich betrachtet werden mußte. Endlich fieng die Bande aufs Neue das Zerstörungswerk der Thüren an. Sie hatten einige schwere Klöße gefunden, die sie wie Hämmer gebrauchten, während andere mit ihren Schwertern das Holzwerk zerhieben. Zugleich machten Gomez und sein Gefährte ihrem Beispiele folgend, gleichfalls die angestrengtesten Versuche, ihre Gefängnisthüren zu erbrechen, und in diesem Zustande wollen wir für jetzt die Posada und ihre Einwohner verlassen, nur den Schritten des Don Cesar zu folgen.

Dieser junge Mann, einer der Glänzenden des mexikanischen Adels, wenngleich sehr geschickt in der Behandlung eines gut zugerittenen Pferdes, war indes wenig gewohnt, ein Maulthier zu reiten und gerade dieses war zum Unglück das allereigenstnigste seiner Gattung. Vergebens drückte er es in die Seite, streichelte es und brauchte überredende Worte, nichts konnte das Thier bewegen, einen eiligeren Schritt anzunehmen und seinen Gefährten im Stalle zu vergehen. Er war in der höchsten Verzweiflung über die Langsamkeit seines Fortkommens und seine Einbildungskraft beschäftigte sich mit den traurigsten Vorstellungen. Was dachte er, sollte aus seinen Freunden, vor allen aus seiner Braut, der lebenswürdigen Donna Franziska werden, wenn die gewissenlosen Räuber ihrer Raft entkämen! — Er schauderte vor den Folgen.

Der Tag dämmerte schon, ehe es ihm möglich ward, die Gegend von Acajeto zu erreichen, aber wie groß war sein Entzücken, als sein Ohr das Geräusch einer Condukta vernahm, einer jener großen Haufen von Maulthieren, die zur Fortschaffung von Waaren nach der Küste auf Kosten der Regierung gebraucht wurden und die immer von einem starken Detachement der Garden begleitet sind. Sobald er den Anführer erreichte, näherte er sich ihm in der größten Raft, erzählte ihm mit wenig Worten die ganze Begebenheit und forberte ihn zu augenblicklicher Hülfe auf. Der Hauptmann der Cavallerie, der ihn von Person kannte, verlor keinen Augenblick seinem Verlangen zu willfahren, und nachdem er seine Mannschaft zusammenberufen, und einen Theil derselben zur Bewachung der Condukta zurückgelassen hatte, verhalf er Don Cesar zu einem Pferde, setzte sich an die Spitze seiner Leute und jagte in voller Eile der Posada zu. Ihre Eile ward noch mehr beflügelt durch die Hoffnung auf den Preis, der auf den Kopf des Gomez gesetzt war, welcher bis jetzt jeden Versuch ihn zu fangen vereitelt hatte.
(Schluß folgt.)

Kartoffelkrankheit. In Betreff dieses Uebels hat ein Schulze kürzlich eine Verordnung erlassen, in welcher folgende Stelle vorkommt: Ich habe zum allgemeinen Besten durch eine ganze Woche mein Vieh und meine Familie mit angefeuchteten Kartoffeln gefüttert und wir sind sämmtlich gesund geblieben. — Da also die verdorbene Erdäpfel nicht schädlich sind, so befehlen wir allen Einwohnern, Ochsen, Kühen, Pferden und Schweinen dieser Gemeinde immerhin verdorbene, angefeuchte Kartoffeln zu essen, denn sie schaden Niemanden. —

Sinnspruch.

Viel Neue erntet,
Wer viel Versprechen säet.

Räthsel.

Zwei Schwestern kenn' ich, laßt euch sagen,
So ähnlich sah ich Schwestern nie.
Auch würden sie sich stets vertragen,
Entweihen nicht die Eltern sie.
Ein Borurtheil läßt eine unterdrücken,
Und während jene Sorg' und Unterricht
Von zart'ner Jugend auf beglücken,
Bekümmert man um die sich nicht.
Dum bleibt sie ungeschickt,
Wenn ihre Schwester malt und stickt,
Und schreibt und spielt und spinnet.
Nur tanzen, wie man spricht,
Nur tanzen können beide nicht.
Ihr sah't die Schwestern oft, wenn ihr euch recht besinnet.

Cours der Goldmünzen.

Fester Kurs.

Württembergische Ducaten vom Jahr 1840, bis 1842
(Reg. Blt. v. 1840. S. 175) 5 fl. 45 kr.

Veränderlicher Kurs.

- 1) Andere Ducaten 5 fl. 35 kr.
- 2) Neue Louisd'or 11 fl. — kr.
- 3) Friedrichsd'or 9 fl. 42 kr.
- 4) Holländische Zehnguldenstücke . . . 9 fl. 50 kr.
- 5) ZwanzigFrancenStücke 9 fl. 24 kr.

Stuttgart den 30. November 1845.

Amtliches Nachtrag.

Neuenbürg.

An die Gemeinderäthe.

Es ist schon öfters der Fall vorgekommen, daß Testamente, welche bei Stadt- oder Gemeinderäthen hinterlegt waren, in Vergessenheit gerathen und die Theilungen der Testatoren ohne Rücksicht auf ihre letzte Willens-Verordnung vorgenommen worden sind. Höherer Anordnung zu Folge werden daher sämmtliche Stadt- und Gemeinderäthe zum Bericht binnen 14 Tagen darüber aufgefordert, wie es bei denselben mit den daselbst hinterlegten Gegenständen (Depositum) bisher gehalten worden ist.

Neuenbürg, den 4. Dezember 1845.

K. Oberamtsgericht.
Lindauer.